

Zu zwei Verbaladjektiven: ποτό- und fürto-

VON MICHAEL MEIER-BRÜGGER, Hamburg

Die Verbaladjektive auf *-to-* sind im Lat. und Griech. seit ältester Zeit weit verbreitet¹⁾. Gegenüber der Integration in das Verbalsystem (als passives Partizip) ist die selbständige (nicht partizipiale und nicht temporale) Verwendung das Ältere. Das Griech. zeigt im groben den letzteren Zustand und erweist sich darin als konservativ²⁾. Entsprechende Hinweise gibt aber auch das Lat. So sind lat. Adjektive wie *altus* „alt“ (< „gewachsen, ernährt“) und *certus* (< **kritós*) „sicher“ (< „entschieden“) wohl am besten als primäre alte Verbaladjektive zu betrachten, die nicht erst sekundär aus dem Verbalsystem ausgeschieden und dann lexikalisiert worden sind.

Es ist zu vermuten, daß einzelne Verbaladjektive auf *-to-* dank ihrer primären Unabhängigkeit vom Verbum entweder in der Wurzelgestalt oder in der Bedeutung Älteres bewahren als die entsprechenden verbalen Formen. Für die formale Seite sei auf griech. ποτό- (bei Homer substantivisch als ποτόν „Trank, Getränk“) verwiesen. Es darf als **pH₃-tó-* rekonstruiert werden und zeigt die Verbalwurzel **peH₃-* „einen Schluck nehmen“, „trinken“ in der reinsten Form. Beim griech. Präsens πίνω ist dagegen das präsensstammbildende Suffix *-je/o-* mit eingebaut: vgl. z. B. **peH₃-je-* in vedisch *pāyáyati* „tränken“, dazu mit verschlepptem *j* **pH₃i-tó-* > **piH₃-tó-* (mit Laryngalmetathese) in vedisch *pītá-* „getrunken“ und wohl letztlich auch Aorist **e-piH₃-ont* in griech. έπιον (seit Homer; zum Aor. dann Präsens πίνω nach Schema έφθιον: φθίνω)³⁾.

¹⁾ Vgl. Leumann, Lat. Laut- und Formenlehre (²1977) § 299 und § 447; Risch, Wortbildung (²1974) § 10 und § 11 a.

²⁾ Vgl. u. a. K. Strunk, MSS 17, 1964, 101 ff.; W. Kastner, Sprachgeschichtliche Erläuterungen zur Griech. Grammatik, Frankfurt 1988, 72 f.; vgl. ferner denselben, Die griechischen Adjektive zweier Endungen auf *-ος*, Heidelberg 1967, 40 f.; E. Tichy, Glotta 59, 1981, 35 Anm. 15.

³⁾ Vgl. M. Mayrhofer, Idg. Gr. I/2 (1986) 174 f.; H. Eichner, in: Die Laryngaltheorie, ed. A. Bammesberger, Heidelberg 1988, 134 f. In einem klassischen Aufsatz hat M. Leumann in MH 14, 1957, 75–80 = Kl. Schr. (1959) 260–266 in der Nachfolge der bisherigen Forschung versucht, **peH₃-*/**piH₃-* und **pH₃-* unter einem einzigen Wurzelansatz zu vereinen. Wie Mayrhofer a. O. aber zeigt, ist dies entbehrlich, genauso wie die folgende Aussage von Frisk, GEW II 542: „Die stark um sich greifende Schwachstufe πο- ... ist griech. Neuerung nach δο- ...“.

Lat. *fūrtum* (seit den XII-Tafel-Gesetzen) „Diebstahl, Unterschlagung; Heimlichkeit, Hinterlist“ wird zusammen mit *fūrtim* (seit Ennius) „heimlich, verstohlen“ und *fūrtivus* (seit Plautus) „gestohlen; heimlich, verstohlen“ wohl schon altlateinisch auf das Wurzelnomen *fūr* (seit den XII-Tafeln) „Dieb“ bezogen. Diese semantische Verbundenheit wird in der modernen Literatur gern im Schriftbild durch Markierung der so oder so positionslangen Silbe unterstrichen⁴⁾. Der nominale Bezug macht aber wortbildungstechnische Schwierigkeiten, vgl. Walde-Hofmann, LEW I 569: „die Bildung von *fūrtum* ist ... auffallend ...“. Ich schlage deshalb die folgende Genese der Wortsippe vor: Von der ererbten Wurzel **b^her-* „bringen/tragen“⁵⁾ leiten sich im Lat. verbales *ferre* „tragen; herbei-, hin-, wegtragen“ und nominales *fūr* (< **b^hōr*) ab. Letzteres ist zunächst „der, welcher etwas wegträgt“⁶⁾. Die Wurzel **b^her-* zeigt von ihrer Bedeutung her einen präsentischen Aspekt. Zur Komplettierung des Paradigmas hat sich jede indogermanische Einzelsprache anders geholfen, das Altindische mit Ausbau von *bhar-* zum Vollparadigma (vgl. vedisch Perfekt *jabhāra*, Aorist *abhāḥ* u. a. m.⁷⁾), das Griechische mit Suppletion durch verbales **H₁nek-* „erreichen“ > „hinbringen“ (vgl. Aorist *ἐνεγκεῖν/ἐνεῖλαι*, Perf. *ἐνήνοχα* u. a. m.⁸⁾), das Latein mit Suppletion durch verbales **telH₂-* „aufnehmen“ (Perfekt *tulī* < **te-tolH₂-*, Verbaladjektiv *lātum* < **t_{l̥}nH₂tó-*, dazu *-n-* Präsens *tollunt* < **t_{l̥}nH₂-ónti* mit komponiertem Perfekt *sustulī* < **subs-t(e)tulī*). Es ist nun denkbar, daß in Distanz zum Verbalsystem von *ferre* die Wurzel **b^her-* auch ein Verbaladjektiv auf *-to-* gekannt hat. Von der Form her muß es **b^hrtó-* und damit **fortos* bzw. **furtus* gelautet haben, vgl. vedisch *-bhṛtá-* „getragen“ (fungiert als Partizip zu *bhar-*) und griechisch *σύνφορτος* (seit Homer) „verbunden, vereinigt“ < „zusammengebracht“ (isoliertes Verbaladjektiv mit analogischem

In Analogie zu *ποτό-* halte ich für möglich, daß auch ein Partizip wie *φῦτό-* (seit myk. Zeit, homerisch als Substantiv) nicht unbedingt sekundäres *ŷ* enthalten muß, sondern vielleicht gerade alt ist.

⁴⁾ Vgl. etwa Thes. Linguae Latinae s. v.

⁵⁾ Vgl. zur Semantik T. Gotō, Die „I. Präsensklasse“ im Vedischen, Wien 1987, 227; Risch, Kl. Schr. (1981) 723 Anm. 12 (Hinweis auf die slavische Bedeutung „nehmen“).

⁶⁾ Zum Lautlichen (*-ōr* > *-ūr*) vgl. Leumann § 56.2 (mit Beispiel *cūr* < *quōr*).

⁷⁾ Vgl. Mayrhofer, Kurzgef. etym. Wörterbuch des Altindischen II (1963) 473–476.

⁸⁾ Zum Aorist. vgl. Verfasser, ZVS 100, 1987, 313–322; ferner K. Strunk, a. O. wie Eichner in Anm. 3, 571 ff.

-ερ- statt erwartetem -αρ-⁹⁾). Weil im Lateinischen die Position des passiven Partizips mit *lāto-* besetzt war, so ist – ich spiele jetzt die Genese weiter – das isolierte **fortus* bzw. *furtus* in der Folge als substantiviertes Neutrum unter den Einfluß von *fūr* gekommen, vielleicht schon zu der Zeit, als *fūr* noch **fōr* lautete. Kurz: der Bezug von *fūrtum* auf *fūr* wäre also sekundär. Für die Abstammung von *fūrtum* aus dem Bereich der -to-Adjektive kann noch die Bildung des Adjektivs *fūrtīvus* sprechen. Wenn richtig gedeutet, gibt es eine genaue Parallele zu *captus* : *captīvus* ab und braucht dann keine Sonderbildung zu sein¹⁰⁾. Was schließlich *fūrtim* betrifft, so ist es wohl nichts anderes als der adverbialisierte Akk. zum -ti-Abstraktum **b^hγ-ti-*, das speziell im adverbialisierten Abl. *forte* (seit Enn.) „zufällig“ weiterlebt. Der Akk. **fortim* wäre dann wieder sekundär unter den Einfluß von *fūr* geraten.

⁹⁾ *r* wird im Lat. als *or* realisiert, s. Leumann § 59. Vor bestimmten Konsonantengruppen kann dann zusätzlich (jedoch nicht regelmäßig) *o* > *u* verschoben werden, s. Leumann § 45 a (mit Beispiel *forⁿus* „Ofen“ > *fuⁿus*). Rein lautlich ergibt ein eventuelles Abstraktum **b^hórto-* (vom Typ *hortus* „Garten“ < **g^hórto-* „Umzäunung“, vgl. griech. *φόρτος*, seit Homer, „Last, Ladung“) ebenfalls **fortus*. Ich scheidet dies aber aus, weil im folgenden *fūrtum* ein Neutrum darstellt. Es sei aber nicht verschwiegen, daß auch **b^hγtó-* seine Schwierigkeit hat: Wie das Vedische klar zeigt, werden von durativen Verbalstämmen, die auf die präsentischen Tempora beschränkt sind, keine Adjektive auf -ta- gebildet, s. Wackernagel-Debrunner, Altindische Grammatik II, 2 (1954) 551 f. Vedisches -*b^hγta-* und griech. -*φερτο-* stehen daher nicht zufällig in Komposition. PS: Vgl. auch A. Bloch, Zur Gesch. einiger suppl. Verba ..., Diss. Basel 1940, 9 (**b^her-* ‚tragen‘ = dur., ‚bringen‘ = aor.).

¹⁰⁾ So Leumann § 281 c.